

Venezia. I giorni della storia, a cura di Uwe Israel, Venetiana 9, Roma (Viella) 2011, 259 S., 23 Abb., 1 Kt, ISBN 978-88-8334-504-3, € 22.

von **Dieter Girgensohn**

Unter Historikern ist es ein bewährtes Rezept, für einen Zyklus von Vorlesungen oder eine Vortragsreihe eine Abfolge von Daten so auszuwählen, dass sie sich als Anknüpfungspunkte für die Charakterisierung von Ereignissen oder Zuständen der Vergangenheit eignen. So ist auch der Hg. verfahren, früher Direktor des Deutschen Studienzentrums in Venedig, in neun Beiträgen wird ein bunter Bilderbogen entfaltet. Man beginne die Geschichte einer Stadt mit deren Gründung: Dafür ist schon im Mittelalter das Fest der Verkündigung Marias im Jahre 421 erfunden worden; das gehörte zum Schatz der Legenden, der sich im kollektiven Bewusstsein nach und nach zum famosen Mythos Venedigs verdichtete, man feierte die 1000. Wiederkehr. Doch das ist nicht das Thema von Stefan Samerski, als Schwerpunkt nimmt er die Verehrung einer byzantinischen Marien-Ikone, angeblich vom Evangelisten Lukas stammend, die später damit in Verbindung gebracht wurde (Il 25 marzo 421 e la Nikopeia. Storia, leggenda, mito, S. 9-26). Eine andere Gründungsgeschichte behandelt Stefano Gasparri, Anno 713. La leggenda di Paulicio e le origini di Venezia (S. 27-45). Die dort gelungene Aussöhnung zwischen Papst Alexander III. und Kaiser Friedrich I. war vielleicht das wichtigste Ereignis in der historischen Erinnerung der Venezianer, wie die zahllosen Erwähnungen und bildlichen Darstellungen belegen; darauf verweist Gabriele Köster, 24 luglio 1177. La Pace di Venezia e la guerra delle interpretazioni (S. 47-90). Aus der Stadt hinaus führt Johannes Helmrath, an einem signifikanten Beispiel zeigt er, welche Bedeutung dortige Entscheidungen für die Kirchenpolitik haben konnten, zumal da Eugen IV., der mit dem Generalkonzil in Konflikt geraten war,

aus Venedig stammte: 11 ottobre 1433. Gli ambasciatori veneziani entrarono nel duomo di Basilea. Venezia, Italia e il concilio di Basilea (S. 91-121). Welche Wirkungen umgekehrt ein fernes Ereignis in der Handelsstadt auslöste, erläutert Arnold Esch durch die Darstellung der Reaktionen, als auch die Hauptstadt des Byzantinischen Reiches in die Hände der vordringenden Osmanen gefallen war: 29 giugno 1453. La notizia della caduta di Costantinopoli arriva a Venezia (S. 123-145). Dann richtet sich der Blick wieder auf die inneren Angelegenheiten. Die Venezianer haben seit je auf die Probleme der Lagune, etwa die Sandfracht der einmündenden Flüsse, mit Sorgfalt geachtet; dem dafür eigens eingerichteten Amt attestiert Salvatore Ciriaco eine „moderne“ Aufgabenstellung: 7 agosto 1501. L'istituzione dei Savi ed Esecutori alle acque: un Ministero dell'ambiente *ante litteram* (S. 147-166). Die schönen Künste, für die Venedig berühmt ist, bilden den Abschluss. Der Musik widmet sich Antonio Augusto Rizzoli, 1 maggio 1611. *Il primo libro de madrigali di Henrico Sagittario Allemanno*. Heinrich Schütz, musicista luterano a Venezia all'epoca di Fra' Paolo Sarpi (S. 167-215). Einen filmischen Rückblick in das 19. Jh. stellt Martin Baumeister vor: 27 maggio 1866, Teatro La Fenice. *Senso*, un film di Luchino Visconti (S. 217-231). Zuletzt behandelt wird eine der größten Attraktionen für heutige Besucher: Jan Andreas May, 30 aprile 1895. La nascita della *Biennale* (S. 233-250). Das Namenregister hilft bei der Suche nach bestimmten Einzelheiten.

Dieter Girgensohn